

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Es ist Ostern! Das Leben und die Auferstehung siegen. Ein Wunder ist geschehen und Jesus bleibt nicht im Grab, sondern wird auferweckt. Der Tod gilt als überwunden, die Liebe erweist sich als überlegen und triumphiert: Verschleppte, Trauernde und Unterdrückte werden getröstet und befreit – alles scheint sich im Triumph aufzulösen und das ersehnte Paradies wird endlich Wirklichkeit!

„Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit“ haben wir zu Beginn dieses Gottesdienstes gesungen – und es gibt auch allen Grund dazu!

Doch wie die Geschichte der Emmausjünger, die wir gerade als Evangelium gehört haben, erzählt, ist Freude nicht das vorherrschende Gefühl der Hinterbliebenen Jesu. Und zu denen gehören wir ja auch! Selbst Augen- und Ohrenzeugen des Wirkens und Lebens Jesu sind traurig und verzweifelt. Sie sind blind für die Gegenwart Jesu, als er vor ihnen steht: Luther übersetzt es sehr schön mit den Worten „Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.“ Ihre Trauer und das Gefühl, im Stich gelassen worden zu sein, überdecken alles. Und erst eine Zeichenhandlung Jesu lassen sie erkennen, dass Jesus lebt und alles wahr ist, was er ihnen angekündigt hat.

Dass die Menschen so ihre liebe Not mit der Auferstehung haben und nicht wissen, wie sie sich diese vorstellen sollen, zeigt auch unser heutiger Predigttext aus dem 1. Korintherbrief. Paulus kennt keine Gemeinde so gut wie die in Korinth; er ist bestens unterrichtet über die Streitigkeiten und unterschiedlichen Auffassungen unter den Korinthern, die zwischen extremen Positionen schwanken:

die einen sagen, dass das alles doch nicht vernünftig zu erklären sei und rein logisch betrachtet diese ganze Geschichte völlig abstrus und unwahrscheinlich sei. Die anderen steigern sich förmlich enthusiastisch und vom Heiligen Geist beflügelt in die Vorstellung, dass sie eigentlich als Christusgläubige gar nicht mehr zu dieser Welt gehören und sich deshalb auch nicht an die Regeln dieser Welt halten müssten, was ihnen alles erlaubt, und sie auch nichts mehr wirklich ernst nehmen lässt. Sie haben kein Ohr mehr für die Betrübten und Bedenkenträger und wissen alles besser.

Paulus redet beiden Gruppen ins Gewissen und schreibt im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes Folgendes:

⁵⁰ Das sage ich aber, liebe Brüder und Schwestern, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. ⁵¹ Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; ⁵² und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. ⁵³ Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

⁵⁴ Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jes 25,8; Hos 13,14): »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. ⁵⁵ Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?« ⁵⁶ Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. ⁵⁷ Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

⁵⁸ Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Das klingt auf den ersten Blick nicht besonders erhellend und scheint mehr Probleme zu schaffen als zu lösen.

Paulus führt neue, fremd klingende Begriffe von Verweslichkeit und Unverweslichkeit ein und spricht davon, dass das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen wird. Wie soll ich mir denn das vorstellen? Geht es hier nur um einen Kleiderwechsel, ein neues Outfit, das alles beheben wird? Dann wäre die Mailänder Fashion-Week ein idealer Tummelplatz für alle Auferstehungsjünger und die moderne Gesellschaft der ideale Ort, um endlich das sterbliche Sein und alle Vergänglichkeit loszuwerden. Manche Modeschöpfer verheißen ihren Bewunderern auch genau das, wenn sie ihre Kreationen anpreisen. Paulus und Armani sprechen an einem Punkt die gleiche Sprache, nämlich wenn es um Identität geht: Paulus nennt das in seinem Brief an die Korinther „Verwandlung“. Die Auferstehung wird alle Gesetze und Regeln dieser Welt durchbrechen, und zwar völlig und nachhaltig! Deshalb ist es für ihn auch völlig widersinnig, wenn Menschen in der Gemeinde versuchen, mit Kategorien ihres bisherigen Lebens und der menschlichen Gesellschaft zu beschreiben versuchen, was „Auferstehung“ bedeutet. Sie müssen zu Recht damit scheitern. Das meint Paulus damit, wenn er sagt, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben werden.

Wir werden diesen Identitätswechsel nicht mit menschlichen Kategorien beschreiben und nachvollziehbar machen können, da Gott sich nicht an die Gesetze der Welt halten wird. Schönheit, Körperlichkeit, Reichtum, Bildung, Wissen werden keine Rolle spielen bei der geheimnisvollen Verwandlung der Menschen bei der Auferstehung aller Toten, wenn Jesus wiederkommt! Auch Fleiß, Disziplin, Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Direktheit werden keine Tugenden sein, die uns dabei etwas helfen, was manchen Menschen mit einer deutschen Sozialisation schmerzen wird. Mit all diesen Eigenschaften werden wir uns keinen besseren Platz im Reich Gottes sichern können. Denn dort handelt allein Jesus und geht auf uns zu und gibt uns eine neue Identität. Dann wird der Tod verschlungen sein in den Sieg und keinen Stachel mehr in unserem Leben setzen können. Wann genau das sein wird, vermag auch Paulus nicht zu sagen, aber er ist sich gewiss, dass es geschehen wird – und das ist für ihn das Entscheidende!

Paulus leugnet nicht, dass wir trotz der Auferstehung Jesu immer noch der Sünde und dem Gesetz unterworfen sind: Wir leben immer wieder in der Gottesferne und vermögen nicht zu sehen, dass wir in unserem Schmerz und in unserer Trauer getragen werden. Gerade vor ein paar Tagen sagte mir ein Freund, dessen Mutter von den Ärzten aus dem Krankenhaus entlassen worden ist, weil sie nichts mehr für sie tun können und ihr Herz schwach ist und sie über kurz oder lang sterben wird, dass er nicht weiß, ob es für ihn wirklich ein Trost ist, nun die verbleibende Zeit mit ihr intensiv zu verbringen und bewusst Abschied zu nehmen.

Es tut weh und macht Angst! Wir fürchten uns davor, vertraute Menschen, die uns viel bedeuten, loszulassen und ohne sie leben zu müssen. Wir müssen unser Leben neu ordnen und spüren eine schmerzliche Lücke, die mal schwerer, mal leichter zu ertragen ist. Es ist ein steter Kampf, den wir da ausfechten müssen, der vielleicht nur dadurch erträglich wird, dass wir mit der Gewissheit leben dürfen, dass Gott uns dabei nicht allein lässt und uns durch andere Menschen trägt. Das verändert unseren Blick auf unsere Gebundenheit an unsere Gefühle, den Schmerz, aber auch die Freude, die wir erfahren. Alle diese Gefühle dürfen sein und gehören zu uns: keines davon müssen wir unterdrücken oder abstellen, wenn wir darauf vertrauen, dass wir mit allem in Gottes Händen liegen und nicht tiefer fallen können als in seine Hand. Das lässt uns persönliches Leid ertragen, verleiht uns aber auch Stärke im Kampf für Gerechtigkeit und Frieden. Das verhindert, dass wir verbittern, und ermöglicht uns, immer wieder auf andere zuzugehen, auch wenn uns deren Lebenswelt und Ansichten fremd sind, was in einer Metropole wie Mailand eine wichtige Rolle spielt und ein Zusammenleben erst möglich macht.

Aufeinander achten, den anderen sehen und nicht nur von dem genervt zu sein, was nicht funktioniert, ist eine zutiefst christliche Lebenshaltung, die nicht auf eine Posaune angewiesen ist, die geblasen werden muss, um eine andere Wirklichkeit anzukündigen. Auferstehung ist nicht etwas, das sich erst am Ende aller Tage bei der Wiederkunft Christi ereignet, sondern sie will jeden Tag aufs Neue gelebt werden trotz aller Rückschläge und Widrigkeiten – in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Straßenbahn, am Lago, mitten in der Stadt im Umgang mit anderen Menschen.

Die sinnbildliche Gestalt der Auferstehung ist das gemeinsame Mahl am Tisch des Herrn, das wir heute gemeinsam feiern werden. Lasst uns dort die Kraft erfahren, die wir brauchen, um die Auferstehung täglich neu in unser Leben zu tragen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.